

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

2/2020

**Kommunalpolitisches Interesse
in Stuttgart – Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019**

**Räumliche Erreichbarkeit von Begegnungsstätten
für Ältere in Stuttgart**

Das Wetter 2019: Heißestes Jahrzehnt geht zu Ende

Freiwilliges Engagement in Stuttgart –
Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019

Statistisches Jahrbuch 2018/2019 erschienen

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:	
Das Wetter 2019: Heißestes Jahrzehnt geht zu Ende	31
<hr/>	
Kurzinformation:	
Statistisches Jahrbuch 2018/2019 erschienen	32
<hr/>	
Kurzbericht:	
Freiwilliges Engagement in Stuttgart – Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019	33
<hr/>	
Hauptbeiträge:	
Kommunalpolitisches Interesse in Stuttgart – Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019	35
Räumliche Erreichbarkeit von Begegnungsstätten für Ältere in Stuttgart	43
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
<hr/>	

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 2/2020

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Das Wetter 2019: Heißestes Jahrzehnt geht zu Ende

Matthias Strauß

Die Weltwetterorganisation der Vereinten Nationen, die World Meteorological Organization (WMO), zeichnet in ihrem Jahresbericht 2019 ein düsteres Bild über den Zustand des Weltklimas. Hinter uns liegt das, global gesehen, heißeste Jahrzehnt seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Derzeit beträgt die weltweite Temperaturdifferenz zur vorindustriellen Zeit schon 1,1°C; 3 bis 5°C könnten es bis Ende des Jahrhunderts sein. Aber nicht nur die Lufttemperatur, auch die Ozeane werden wärmer, bei gleichzeitig anhaltender Versauerung und weiterem Anstieg der Meeresspiegel. Aussicht auf Besserung ist nicht in Sicht, weil die Konzentration an klimaschädlichen Gasen in der Atmosphäre 2019 auf neue Rekordwerte geklettert ist.

Die klimatischen Veränderungen sind mittlerweile auch in Stuttgart deutlich zu erkennen; auch hier folgt ein heißestes Jahrzehnt dem anderen. Seit den 1960er-Jahren sind die Durchschnittstemperaturen um 1,8°C gestiegen, die Zahl der Sommertage hat sich im gleichen Zeitraum nahezu verdoppelt¹. Ebenfalls haben sich im Vergleich zu den vorherigen Dekaden die Regenmengen stetig verringert,

von knapp 700l/m² in den 1960ern auf 650l/m² in den 2010ern. Parallel dazu ist die Zahl der Sonnenstunden im gleichen Zeitraum von 1760 auf 1850 Stunden gestiegen. Am Neckarufer herrschen also mehr und mehr mediterrane Wetterbedingungen.

Das vergangene Jahr bestätigt diese Entwicklung. Mit 11,6°C war die Jahresmitteltemperatur in Stuttgart um 2,1°C höher als der langjährige Mittelwert. Der Temperaturrekord aus dem Jahr 2018 (12,1°C) wurde zwar nicht überboten, dennoch rangiert 2019 unter den fünf wärmsten Jahren des Jahrtausends. Außer im Mai, als es statt 13,3°C nur 12,1°C warm war, herrschten 2019 in allen Monaten zu hohe Temperaturen. Als besonders warm stachen dabei der Februar und der Juni mit einer Temperaturdifferenz von knapp unter beziehungsweise knapp über 4°C heraus (vgl. Abbildung 1).

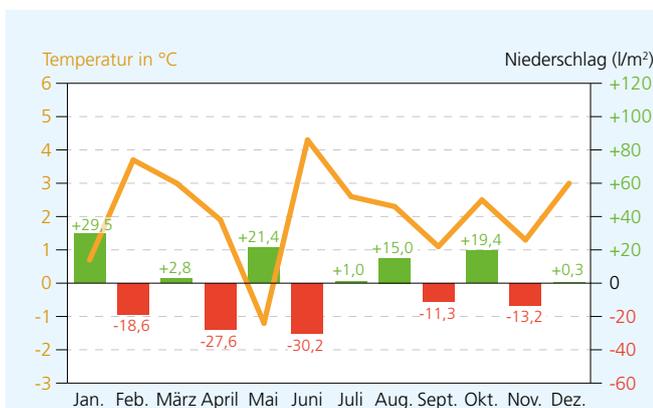
Immerhin fiel das Jahr 2019 nicht so trocken aus wie das Jahr 2018. Mit 652l/m² verfehlten die Jahresniederschläge nur knapp das langjährige Mittel von 664l/m². Auch in der Jahrtausend-Rangliste nach der Regenmenge liegt es auf einem mitt-

leren Platz. Die Anzahl der trockenen und feuchten Monate hielt sich die Waage, wobei der Februar und April, als jeweils nur rund die Hälfte der üblichen Regenmengen fielen, die regenärmsten Monate waren. Das Regensoll übererfüllt wurde dagegen vor allem im Januar (67 statt 38l/m²) und Oktober (60 statt 41l/m²).

Wie das Wetter in den kommenden Jahren auch immer sein wird, eines steht jedenfalls fest: Die Abweichungen zu den langjährigen Durchschnittswerten werden in Zukunft geringer ausfallen als bisher, wenn auch nur aus rechnerischen Gründen. Denn ab dem Jahr 2021 verschiebt sich die international gültige Referenzperiode der Wetterdaten, bisher die Jahre 1961 bis 1990, um 30 Jahre auf den Zeitraum 1991 und 2020. Die in dieser Zeit stattgefundenen Klimaänderungen werden sich entsprechend in den langjährigen Durchschnittswerten niederschlagen.

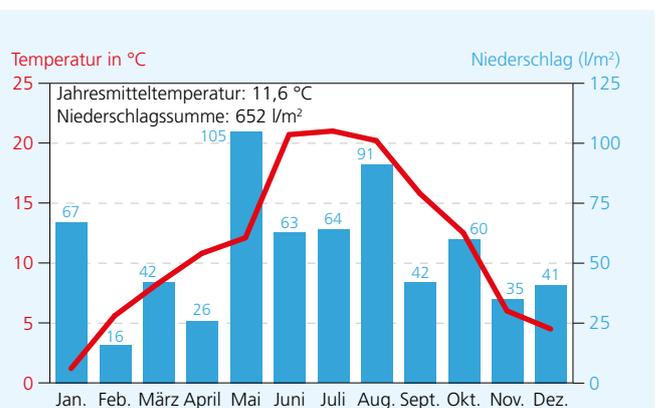
¹ Schwarz, Thomas (2019): Heute fast doppelt so viele Sommertage in Stuttgart als in den 1960er-Jahren. In: Statistik und Informationsmanagement Monatsheft 11, Stuttgart, S. 335.

Abbildung 1: Abweichung der monatlichen Mitteltemperatur und Niederschlagssumme vom langjährigen Monatsmittel¹ in Stuttgart 2019



¹Berechnungszeitraum 1961 bis 1990; Jahresdurchschnitt: 9,5°C, 664 l/m².

Abbildung 2: Wetter in Stuttgart 2019



Quelle: Deutscher Wetterdienst, Wetterstation Schnarrenberg, eigene Berechnung

Statistisches Jahrbuch 2018/2019 erschienen

Carmen Söldner



32

Zu Beginn des Jahres veröffentlicht die Landeshauptstadt Stuttgart, traditionell im zweijährigen Abstand, das Statistische Jahrbuch. Die vorliegende Ausgabe 2018/2019 ist die 64. Auflage dieser Publikation des Statistischen Amtes. Die Daten des Jahrbuchs beziehen sich, soweit verfügbar, auf den Stand des Jahres 2018, teilweise sind auch schon Daten mit Stand 2019 eingearbeitet.

In 15 Kapiteln werden differenzierte Informationen und Eckdaten über das wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Leben in der Landeshauptstadt Stuttgart dargestellt. Zeitreihen belegen die Entwicklungen und Veränderungen in der Gesamtstadt, Strukturdaten ausgewählter Themenbereiche machen sozialräumliche Un-

terschiede in den 23 Stadtbezirken erkennbar. Jedes der 14 Kapitel beginnt mit einem Erläuterungstext und mit einem Regional- und Großstadtvergleich. Die Nachhaltigkeitsindikatoren im Kapitel 15 geben darüber hinaus eine Einschätzung über die nachhaltige Entwicklung Stuttgarts.

Wirtschaftlich wie auch strukturell ist die Landeshauptstadt im Jahr 2018 weiter gewachsen. Mit 614 365 Einwohnern erreicht sie erneut einen Einwohnerrekord.

Ebenfalls erwähnenswert sind die 416 667 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Stuttgart, von denen mehr als die Hälfte in den Stadtkreis einpendeln. Die Arbeitslosenquote liegt bei 4,2 Prozent aller zivilen Er-

werbspersonen und ist somit, im Vergleich zum Vorjahr, erneut gesunken.

Das Tourismus- und Beherbergungsgewerbe konnte sich 2018 über einen Rekord von 3,9 Millionen Übernachtungen von über 2 Millionen in- und ausländischen Gästen freuen. Ebenso konnten die Stuttgarter Sportvereine ein Allzeithoch von 209 971 Vereinsmitgliedern verzeichnen.

Das Statistische Jahrbuch ist beim Statistischen Amt, Eberhardstraße 37, Telefon: 216-98587, Fax: 0711/216-98570, E-Mail: komunis@stuttgart.de zum Preis von 13 Euro erhältlich. Im Internet können neben der Gesamtausgabe des Jahrbuchs als PDF auch einzelne Tabellen im Excel-Format abgerufen werden.

Freiwilliges Engagement in Stuttgart – Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019

Anke Schöb

In der Stuttgarter Bürgerumfrage 2019 wurden in Anlehnung an den bundesweiten Freiwilligensurvey (FWS) insgesamt 14 Aktivitätsbereiche abgefragt, in denen ein öffentliches Engagement in Gruppen, Vereinen, Organisationen und Einrichtungen stattfindet. Ziel ist es, die im Freiwilligensurvey so genannte „Reichweite der Zivilgesellschaft“ abzubilden.

80 Prozent der Stuttgarterinnen und Stuttgarter ab 18 Jahren geben an, in mindestens einem dieser Bereiche teilnehmend aktiv zu sein (vgl. Abbildung 1). Wenn dieses öffentliche freiwillige Engagement ehrenamtlich erfolgt und die Menschen bestimmte Aufgaben, Arbeiten oder Funktionen in der Zivilgesellschaft übernehmen, spricht man vom „Bürgerschaftlichen Engagement“. Bürgerschaftlich engagiert sind 25 Prozent der Stuttgarterinnen und Stuttgarter (55 % sind zwar öffentlich aktiv, aber nicht ehrenamtlich, 21 % sind nicht öffentlich aktiv). Gegenüber dem Jahr 2013 ist dies ein Rückgang von fünf Prozentpunkten.

Aktiv sind die Bürgerinnen und Bürger insbesondere im Bereich Sport und Bewegung (47 %); in diesem Bereich hat das aktive Engagement sogar

Abbildung 1: Freiwillig Engagierte, öffentlich Aktive und nicht öffentlich Aktive in Stuttgart 2019

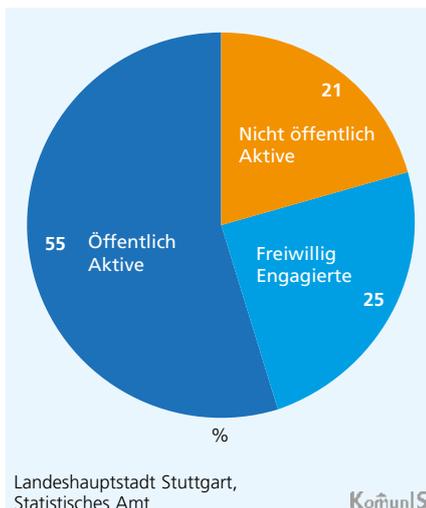


Abbildung 2: Bereiche öffentlichen Engagements in Stuttgart 2019 und 2013

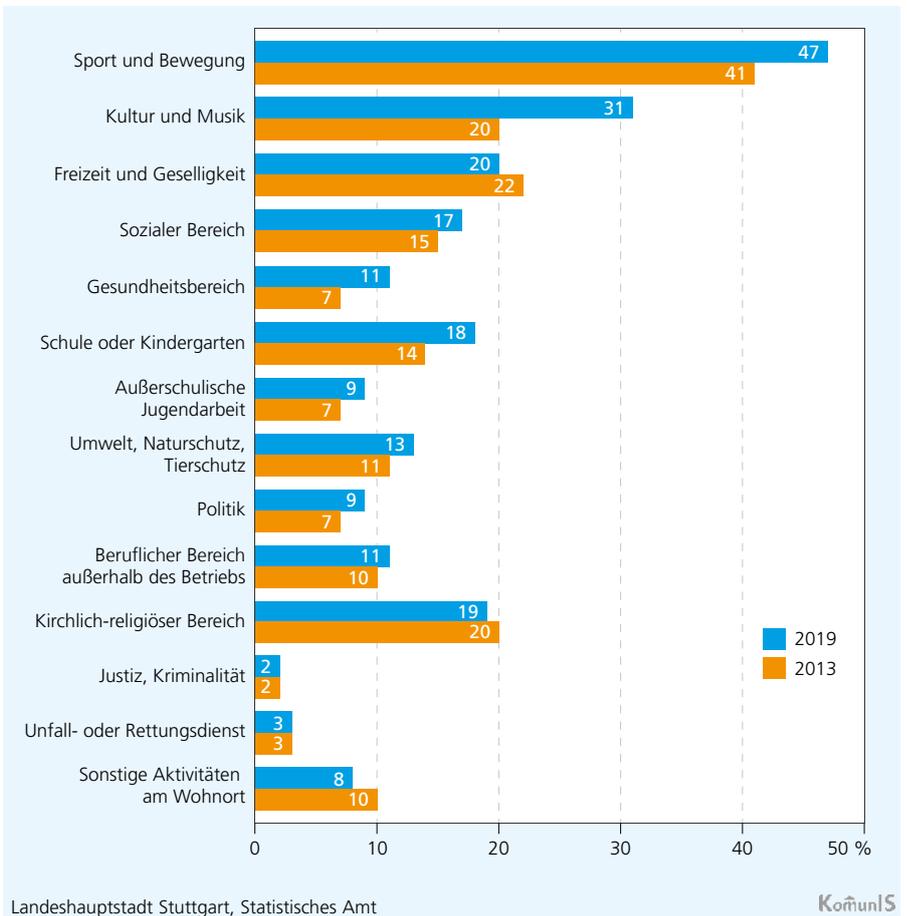
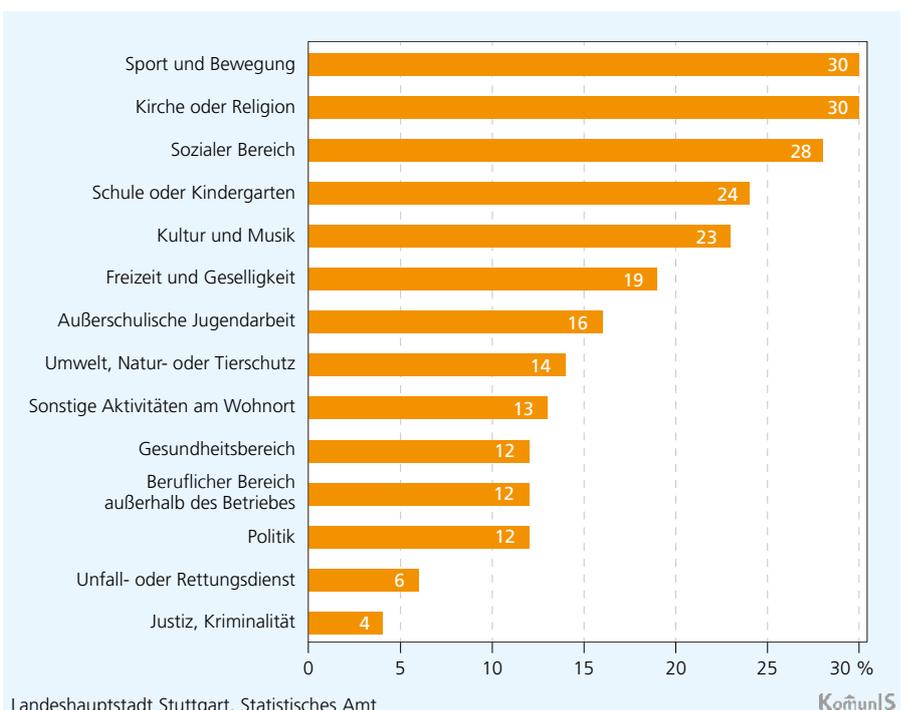


Abbildung 3: Bereiche ehrenamtlichen Engagements in Stuttgart 2019



noch zugenommen (2013: 41 %). Stark zugenommen hat der Bereich Kultur und Musik mit einem Plus von elf Prozentpunkten (vgl. Abbildung 2), der nun der Bereich mit der zweit-höchsten Aktivitätsquote ist.

In welchen Bereichen sind die Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagiert? Der größte Bereich ehrenamtlichen Engagements stellt der Bereich Sport und Bewegung dar, gefolgt von dem Bereich Kirche oder Religion: Jeweils 30 Prozent der Befragten, die sich ehrenamtlich engagieren, sind in diesen Bereichen engagiert (vgl. Abbildung 3). Die geringsten Anteile ehrenamtlichen Engagements zeigen sich im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme mit vier Prozent.

Keine Unterschiede im ehrenamtlichen Engagement zeigen sich zwischen Männern und Frauen: Jeweils 24 Prozent der beiden Geschlechter sind ehrenamtlich engagiert. Frauen sind etwas häufiger öffentlich aktiv, aber nicht ehrenamtlich (58 %; Männer: 52 %).

Getragen wird das ehrenamtliche Engagement von den 45- bis 54-Jährigen: Hier sind 28 Prozent freiwillig engagiert. Die niedrigste Quote freiwilligen Engagements von 20 Prozent zeigt sich bei den 25- bis 44-Jährigen.

Bildung ist eine wichtige Ressource für das ehrenamtliche Engagement. So nehmen 27 Prozent der Befragten mit Hochschulabschluss eine freiwillige Tätigkeit wahr. Personen mit einem formal niedrigen Abschluss (Hauptschulabschluss) sind weniger engagiert (19 %).

Abbildung 4: Unterschiede im ehrenamtlichen Engagement nach Geschlecht

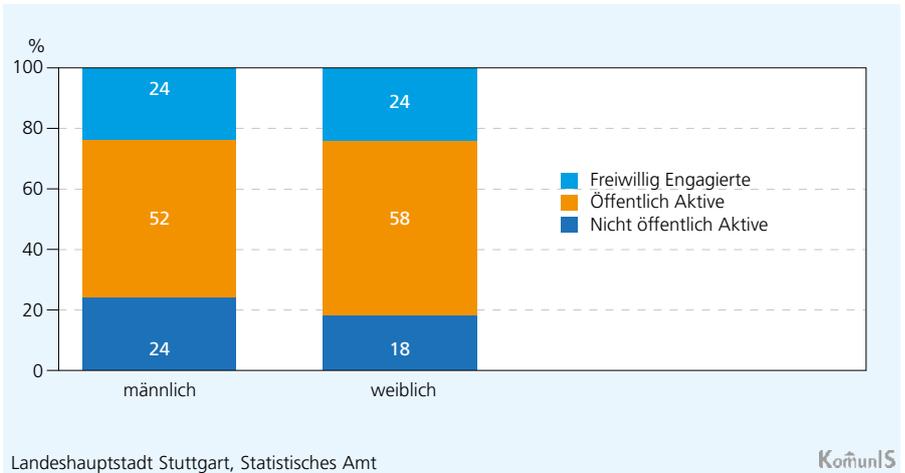


Abbildung 5: Unterschiede im ehrenamtlichen Engagement nach Altersgruppen

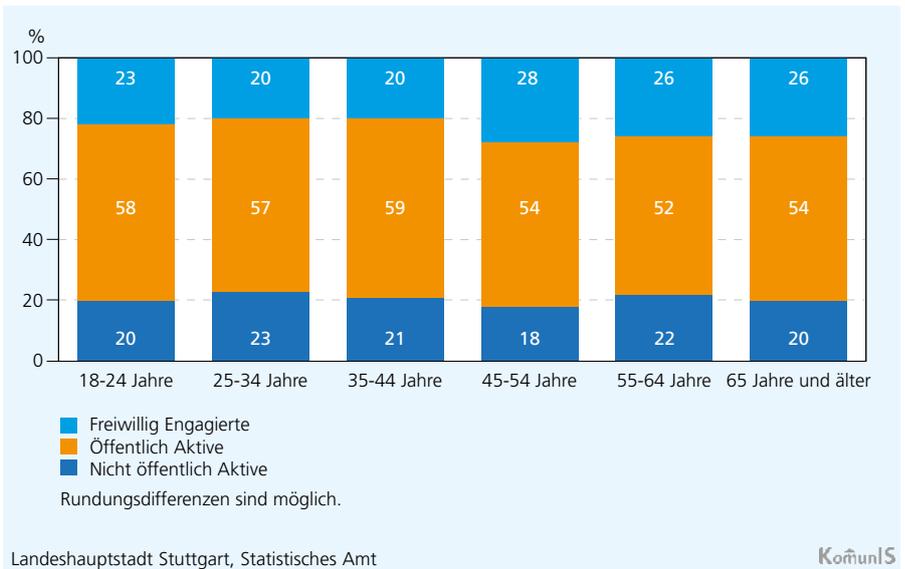
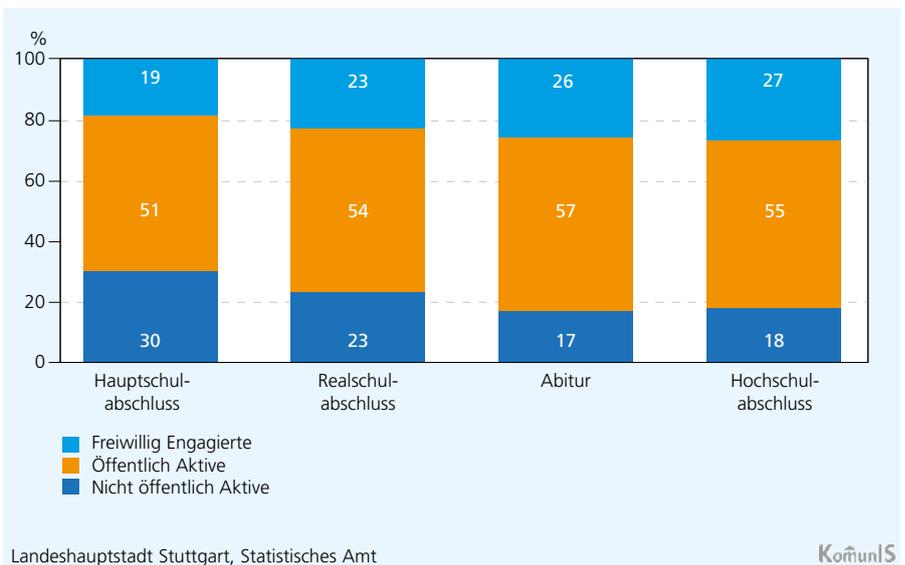


Abbildung 6: Unterschiede im ehrenamtlichen Engagement nach Bildungsgruppen



Jochen Gieck

Kommunalpolitisches Interesse in Stuttgart Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019

*Starker Anstieg der Wahlbeteiligung
bei der Kommunalwahl 2019*

Die letzte Kommunalwahl in Stuttgart¹ war durch einen außergewöhnlich starken Anstieg der Wahlbeteiligung gekennzeichnet. Deutet dies auf ein gestiegenes Interesse an kommunalpolitischen Themen hin? In der Bürgerumfrage, die im Zeitraum der Kommunalwahl stattfand, wurde dieser Fragestellung nachgegangen. Ebenso wurde die Stuttgarter Bevölkerung gefragt, wie sie sich über die Kommunalpolitik informiert. Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019 zeigen dynamische Veränderungen in Bezug auf die Informationsquellen, geben aber auch ein eher enttäuschendes Ergebnis bezüglich des Interesses an Kommunalpolitik wider.

Informationsquellen über Stuttgarter Kommunalpolitik

Zuletzt vergleichbar wurde den Bürgern die Frage, wie sie sich über die Stuttgarter Kommunalpolitik informieren, im Rahmen der Bürgerumfrage 2003 gestellt – zu einem Zeitpunkt als das Internet noch recht jung war und Soziale Medien, wie wir sie heute kennen, nicht verbreitet waren. Daher wurde 2019 die Frage um einige neue Formen der Informationsgewinnung ergänzt beziehungsweise erweitert (vgl. Abbildung 1).

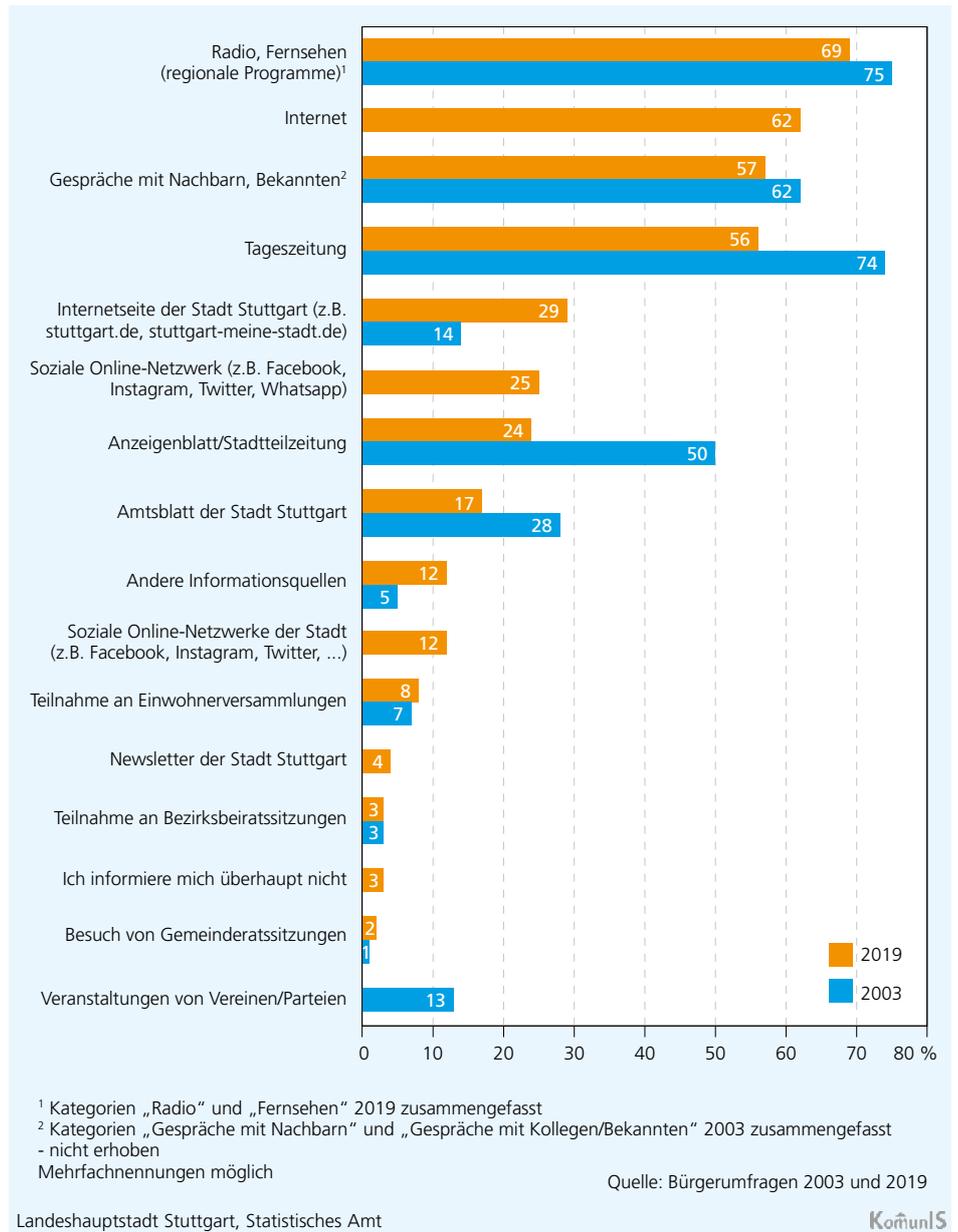
*Grundlegende Veränderungen im
Informationsverhalten*

Bei näherer Betrachtung zeigen sich im Vergleich zu 2003 grundlegende Veränderungen im Informationsverhalten der Befragten. Einerseits wird der Bedeutungsverlust der Printmedien deutlich. So verlieren neben den Tageszeitungen (von 74 auf 56 %) auch andere Printmedien wie Anzeigenblätter/Stadtteilzeitungen (von 50 auf 24 %) sowie das Stuttgarter Amtsblatt (von 28 auf 17 %) stark an Bedeutung. Andererseits werden die Möglichkeiten an Informationen zu gelangen immer vielfältiger, sodass neuere Kommunikationsformen wie die eigene Homepage oder Soziale Medien zunehmend wichtiger werden.

Die größere Vielfalt bei der Art, wie sich Bürgerinnen und Bürger informieren, wird indirekt auch bestätigt über die Kategorie „andere Informationsquellen“ (von 5 auf 12 %), die trotz der Ausweitung der Fragestellung um vier neue Kategorien, wesentlich häufiger genannt wurde. Von den digitalen Medien wurde vor allem das Internet (62 %) allgemein als Informationsquelle genannt, gefolgt von den städtischen Internetseiten (29 %) und den Sozialen Medien wie z.B. Facebook, Instagram und Twitter (25 %).

Der Besuch von öffentlichen Veranstaltungen² wie Gemeinderats- oder Bezirksbeiratsitzungen sowie Einwohnerversammlungen spielt hingegen zu beiden Befragungszeitpunkten nur eine untergeordnete Rolle (jeweils deutlich unter 10 %). Eine Minderheit von drei Prozent der Befragten gibt an, sich überhaupt nicht über die Stuttgarter Kommunalpolitik zu informieren.

Abbildung 1: Nutzung von Informationsquellen über das kommunalpolitische Geschehen – Vergleich 2003 und 2019

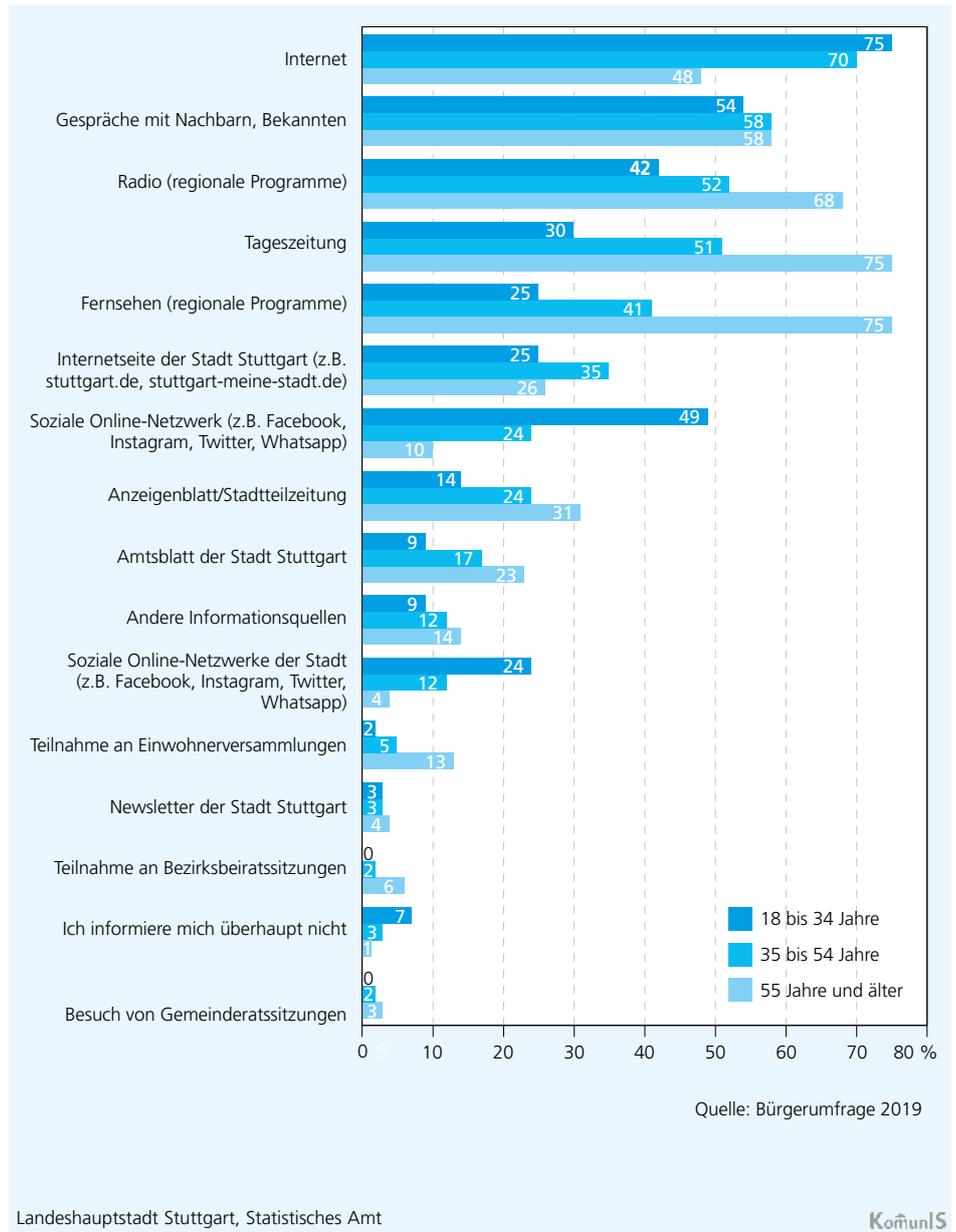


Große Unterschiede im Informationsverhalten je nach Alter der Befragten

Differenziert nach dem Alter der Befragten zeigen sich in der aktuellen Bürgerumfrage große Unterschiede (vgl. Abbildung 2). So ist das Informationsverhalten in der Altersgruppe bis 34 Jahre geprägt von einer überdurchschnittlichen Nutzung digitaler Medien (Internet, Soziale Medien). Zudem werden bei den 18- bis 34-Jährigen die klassischen Medien (Fernsehen, Tageszeitungen und andere Printprodukte) vergleichsweise selten genutzt. Lediglich das Radio kann als klassisches Informationsmedium annähernd mithalten.

Umgekehrt stellt sich die Situation bei der Altersklasse 55 Jahre und älter dar. Hier werden die Informationen überwiegend über die Tageszeitung, die Regionalprogramme im Fernsehen (jeweils 75 %) und das Radio (68 %) gewonnen. Digitale Medien werden unterdurchschnittlich genutzt, insbesondere Soziale Medien allgemein (10 %), als auch die Social Medikanäle der Stadt Stuttgart (4 %). Dafür spielt für ältere Befragte im Vergleich zu den unter 35-Jährigen wesentlich häufiger der Besuch von Einwohnerversammlungen (13 %), Bezirksbeiratssitzungen (6 %) und Gemeinderatssitzungen (3 %) eine Rolle. Die mittlere Altersgruppe der 35- bis 54-Jährigen zeigt ein eher durchschnittliches Mediennutzungsverhalten, lediglich bei der Nutzung der städtischen Internetseiten (35 %) liegt diese Altersgruppe vorn.

Abbildung 2: Nutzung von Informationsquellen über das kommunalpolitische Geschehen 2019 nach Altersklassen



Kommunalpolitisches Interesse

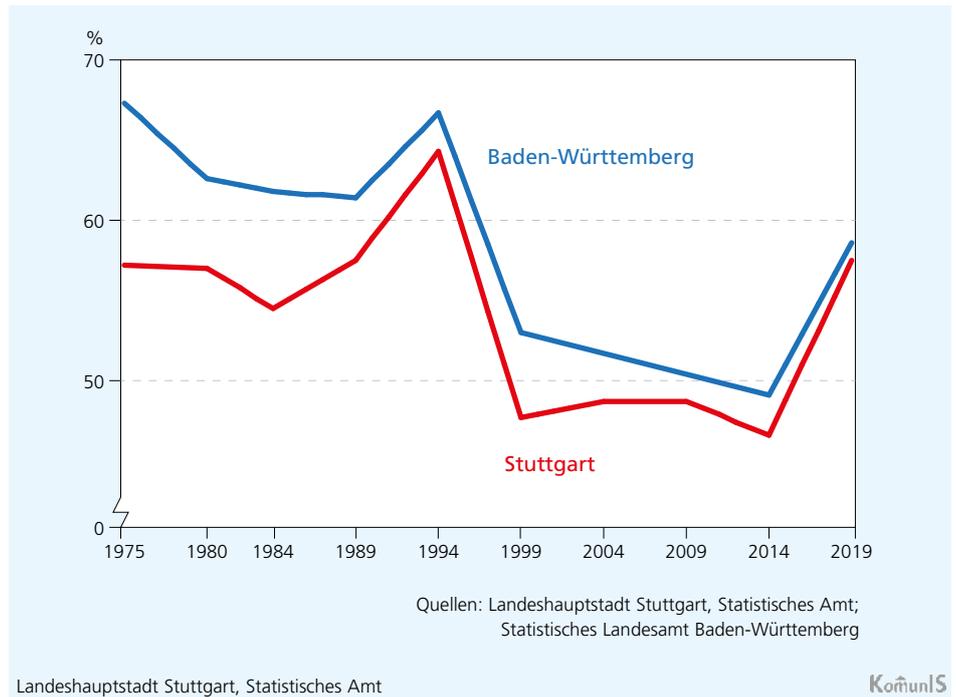
Um die Ergebnisse zum kommunalpolitischen Interesse besser einordnen zu können, lohnt ein kurzer Blick auf die Entwicklung der Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen in Baden-Württemberg und in Stuttgart. Generell liegt die Wahlbeteiligung im Land über den Werten, die in Stuttgart erzielt werden. Allerdings ist der Abstand seit 1975 deutlich kleiner geworden. Betrug der Abstand damals rund zehn Prozentpunkte, so liegt er aktuell bei nur noch 0,9 Prozentpunkten (vgl. Abbildung 3).

Insgesamt gesehen waren die zurückliegenden Wahlen von einer konstant niedrigen Wahlbeteiligung gekennzeichnet. So lag die Wahlbeteiligung der letzten vier Gemeinderatswahlen zwischen 1999 und 2014 jeweils bei unter 50 Prozent. Nicht so bei der Kommunalwahl 2019. Hier war ein erstaunlicher Anstieg der Wahlbeteiligung von 10,9 Prozentpunkten auf aktuell 57,5 Prozent zu verzeichnen.

Kommunalpolitisches Interesse weitgehend konstant

Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu untersuchen, ob sich das kommunalpolitische Interesse in Stuttgart in ähnlicher Weise verändert hat. Dies ist – wie in Tabelle 1 dargestellt – nicht der Fall. Im Zeitvergleich ist der Anteil der kommunalpolitisch

Abbildung 3: Wahlbeteiligung bei den Gemeinderatswahlen in Baden-Württemberg und Stuttgart seit 1975



Interessierten seit 1997 weitgehend konstant geblieben. Während 1997 rund 55 Prozent der Befragten „stark interessiert“ oder „interessiert“ waren, sind es 2019 mit 50 Prozent etwas weniger.

Im Vergleich zum letzten Befragungszeitpunkt 2011 ist eine leichte Abnahme um zwei Prozentpunkte zu erkennen. Auch beim Kommunalbarometer³ wird dies sichtbar (Rückgang von 61 auf 59 Punkte). Erklärbar wird die Entkoppelung von Wahlbeteiligung und kommunalpolitischem Interesse auch durch die Ergebnisse der Stuttgarter Nachwahlbefragung, bei der 2232 Wählerinnen und Wähler beim Verlassen des Wahllokals anonym nach ihrem Wahlverhalten befragt werden. Dabei gibt weniger als die Hälfte der befragten Wählerinnen und Wähler (47 %) an, dass die Kommunalpolitik ausschlaggebend für ihre Stimmabgabe bei der Gemeinderatswahl war. Vielmehr werden bei 53 Prozent der Befragten die kommunalpolitischen Themen von landes- oder bundespolitischen Themen überlagert.

Kommunalpolitische Themen werden von landes- oder bundespolitischen Themen überlagert

Tabelle 1: Wie stark interessieren Sie sich für die Kommunalpolitik in Stuttgart? – Ergebnisse der Bürgerumfragen 1997 bis 2019

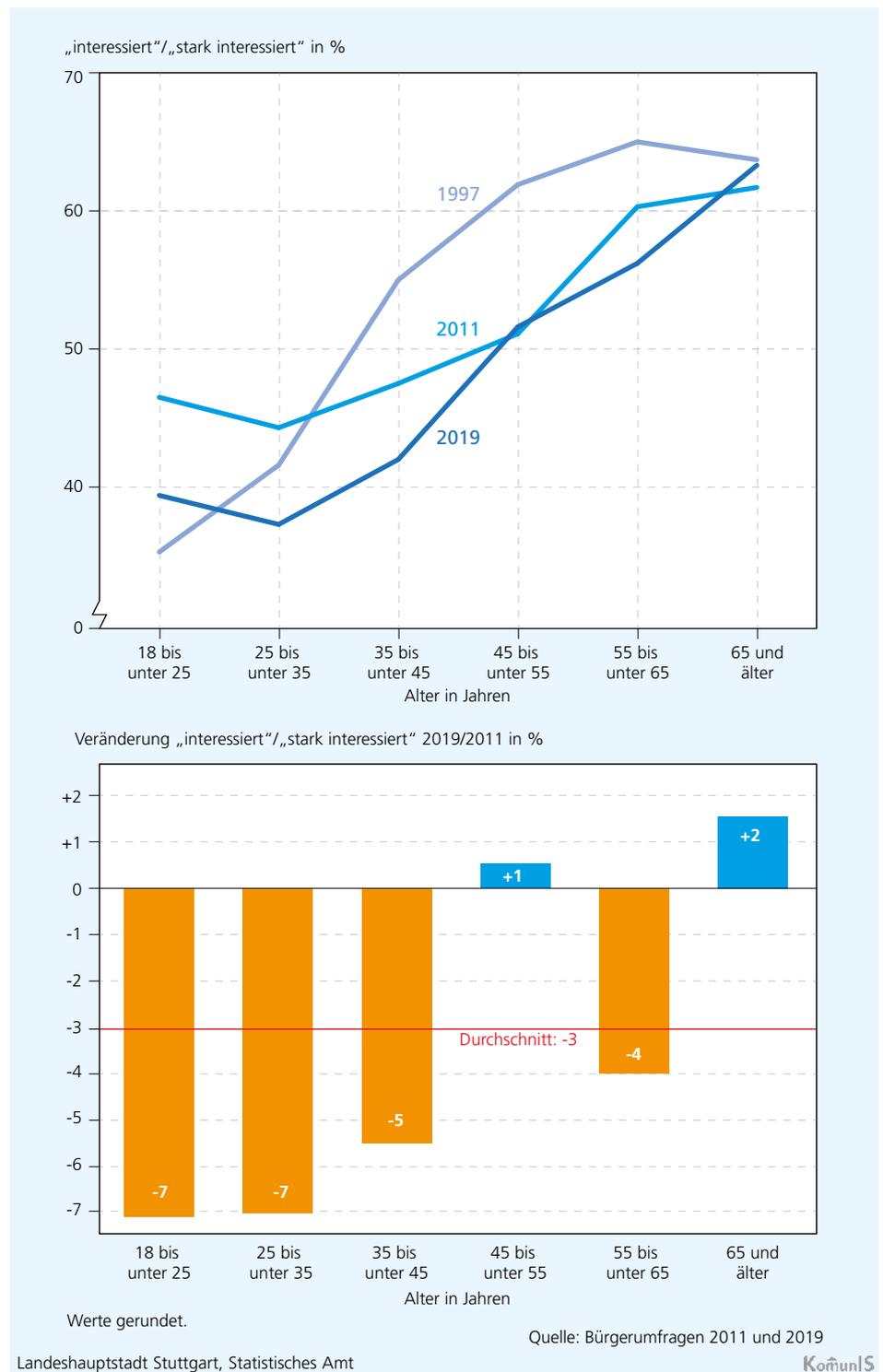
Bürgerumfrage	Stark interessiert	Interessiert	Mittel	Schwach interessiert	Überhaupt nicht interessiert	Kommunalbarometer
	%					
1997	11	44	29	11	4	62
1999	.	.	.	.	.	.
2001	8	38	31	18	5	57
2003	8	37	30	19	6	55
2005	.	.	.	.	.	.
2007	8	38	32	18	5	57
2009	.	.	.	.	.	.
2011	12	40	29	14	5	61
2013	.	.	.	.	.	.
2015	.	.	.	.	.	.
2017	.	.	.	.	.	.
2019	11	39	31	14	4	59

n=3722 (2019), 4148 (2011), 3545 (2007), 2297 (2003), 2397 (2001), 2388 (1997)
Quelle: Bürgerumfragen 1997 bis 2019

Doch gilt diese in Tabelle 1 dargestellte Konstanz gleichermaßen für alle Bevölkerungsgruppen? Im Folgenden werden die Befragten nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen unterschieden.

Differenziert nach dem Alter der Befragten ergeben sich im Zeitvergleich mit 2011 deutliche Unterschiede. Insbesondere hat sich das kommunalpolitische Interesse aller jüngeren Altersklassen bis unter 45 Jahre stark abgeschwächt (vgl. Abbildung 4). Lediglich in der Altersklasse 45 bis 54 Jahre und ab einem Alter von 65 Jahren sind geringe Steigerungen zu erkennen. Konnte 2011 ein maximaler Unterschied zwischen den verschiedenen Altersklassen von 17 Prozentpunkten gemessen werden, so liegt dieser mittlerweile bei 26 Prozentpunkten.

Abbildung 4: Kommunalpolitisches Interesse nach Altersklassen 2019 und 2011

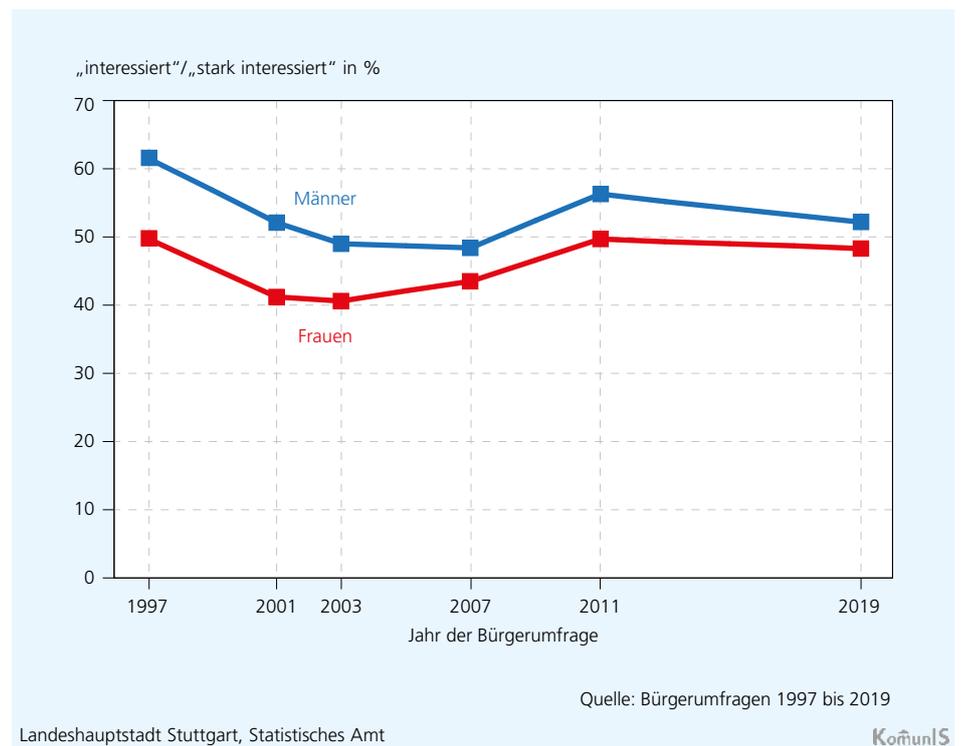


Insgesamt entspricht diese stärkere Aufteilung zwischen Jung und Alt eher wieder dem Bild von 1997 (vgl. Abbildung 4 bzw. Haußmann 2008). Damals lag der maximale Unterschied bei 28 Prozentpunkten.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen werden geringer

Bei der Betrachtung nach dem Geschlecht der Befragten wird auch 2019 der langjährige Trend fortgesetzt. So konnten 1997 noch deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen beim kommunalpolitischen Interesse festgestellt werden. Damals lag das Interesse bei Männern fast zwölf Prozentpunkte über dem der Frauen. Im Zeitverlauf hat sich das Interesse an der Kommunalpolitik jedoch immer mehr angeglichen. Aktuell beträgt der Unterschied noch vier Prozentpunkte.

Abbildung 5: Kommunalpolitisches Interesse nach Geschlecht 1997 bis 2019



Soziales Engagement

Zusammenhang zwischen kommunalpolitischem Interesse und Teilnahme an Bürgerbeteiligungsverfahren ...

Sind kommunalpolitisch Interessierte häufiger ehrenamtlich engagiert und wie oft engagieren sie sich im Rahmen von Verfahren der informellen Bürgerbeteiligung? Befragte, die an der Stuttgarter Kommunalpolitik nur schwach oder gar nicht interessiert sind, zeigen auch vergleichsweise wenig Interesse an Formen der informellen Bürgerbeteiligung. Mehr als 90 Prozent dieser beiden Gruppen haben bislang an keinem Bürgerbeteiligungsverfahren teilgenommen (vgl. Abbildung 6). Mit zunehmendem Interesse an der Kommunalpolitik spielt auch die Teilnahme an der informellen Bürgerbeteiligung eine größere Rolle. Insbesondere bei den stark Interessierten geben 42 Prozent an, dass sie an mindestens einem Verfahren beteiligt waren.

... sowie ehrenamtlichem Engagement

Das gleiche Bild zeigt sich auch beim ehrenamtlichen Engagement. Je interessierter die Befragten an der Kommunalpolitik sind, desto wahrscheinlicher sind sie ehrenamtlich aktiv. Während bei Befragten, die sich für die Stuttgarter Kommunalpolitik überhaupt nicht interessieren, rund 13 Prozent ein Ehrenamt begleiten, steigt dieser Wert mit zunehmendem Interesse bis auf 39 Prozent bei stark Interessierten an (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 6: Kommunalpolitisches Interesse und Teilnahme an Verfahren der informellen Bürgerbeteiligung 2019

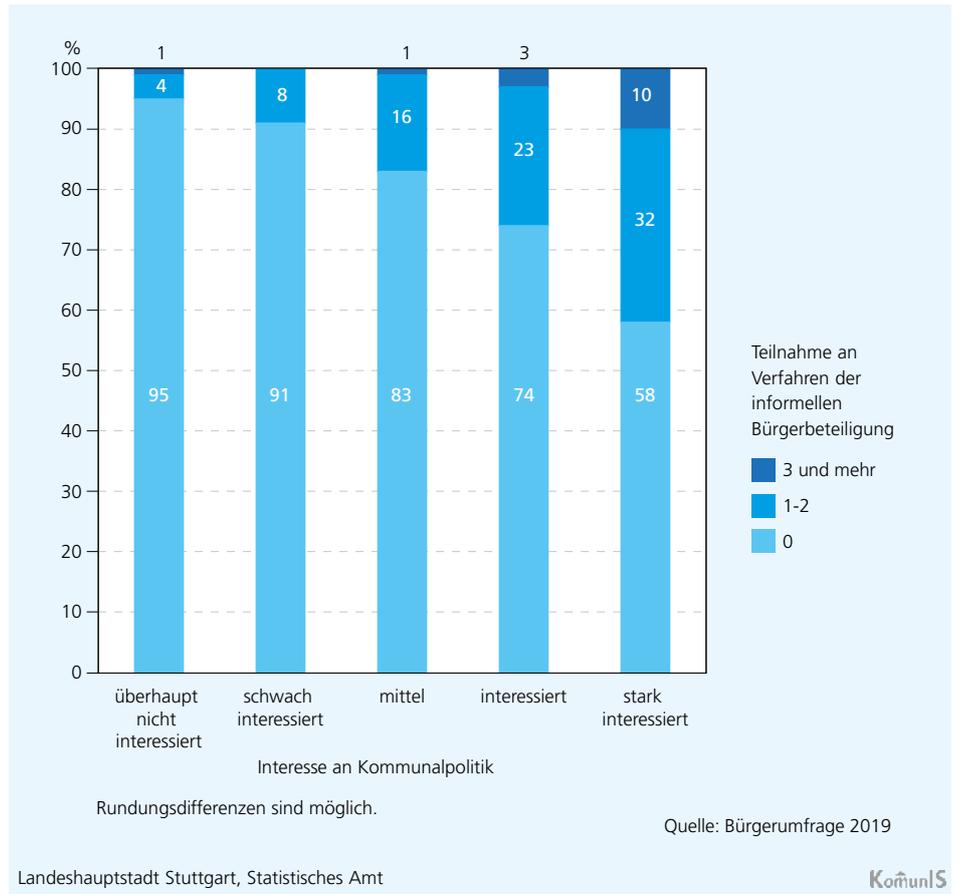
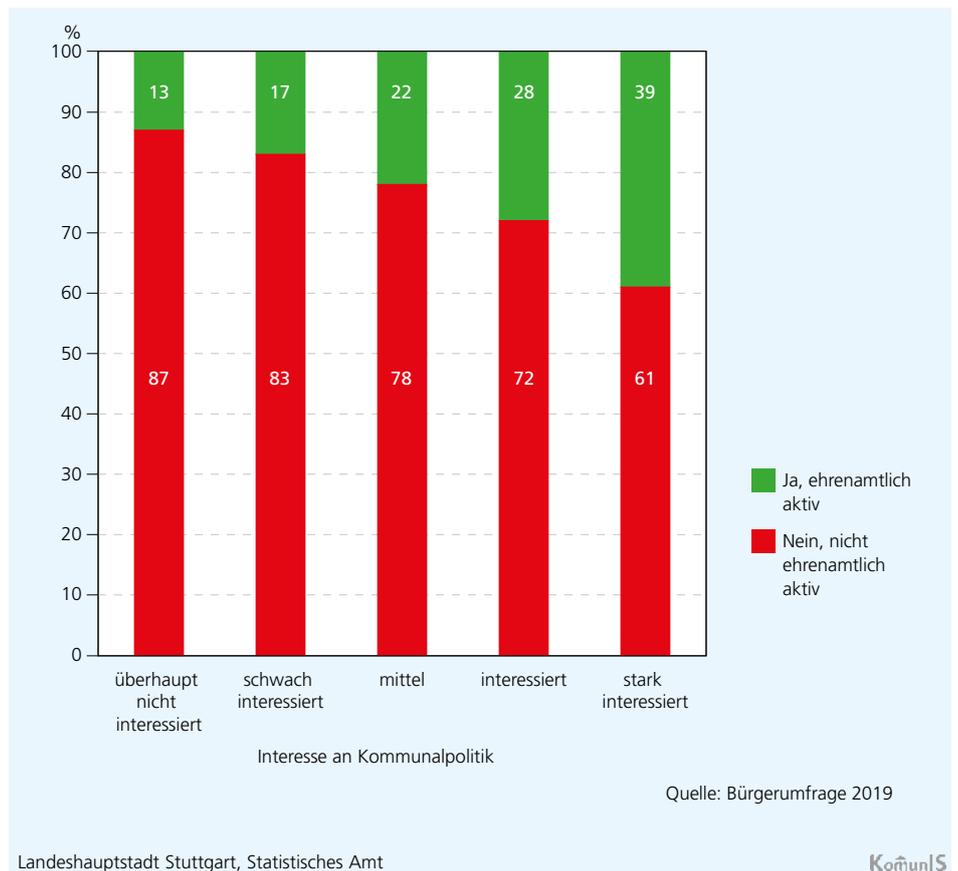


Abbildung 7: Kommunalpolitisches Interesse und ehrenamtliches Engagement 2019



Zusammenfassung

Die Art und Weise, wie sich die Befragten über die Kommunalpolitik informieren, hat sich seit 2003 grundsätzlich gewandelt. Klassische Medien wie Printmedien haben an Bedeutung verloren, dafür informieren sich mittlerweile immer mehr Menschen über das Internet allgemein, Soziale Medien und die städtische Homepage.

Höhere Wahlbeteiligung führt nicht zu steigendem kommunalpolitischen Interesse

Wie die diesjährige Kommunalwahl gezeigt hat, hängt eine höhere Wahlbeteiligung nicht automatisch mit einem gestiegenen Interesse an der Kommunalpolitik zusammen. Vielmehr bewegt sich das kommunalpolitische Interesse seit 1997 auf ähnlichem Niveau mit leicht sinkenden Werten. Unterschiedlich entwickelt hat sich das Interesse jedoch innerhalb der einzelnen Gruppen. So sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie den einzelnen Altersgruppen geringer geworden.

Nicht zuletzt lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Interesse an der Kommunalpolitik und sozialem Engagement nachweisen, sei es im Ehrenamt oder im Rahmen der informellen Bürgerbeteiligung.

Autor:
Jochen Gieck
Telefon: (0711) 216-98581
E-Mail: Jochen.Gieck@stuttgart.de

- 1 Zeitgleich mit der Kommunalwahl fanden am 26. Mai 2019 auch die Wahlen des EU-Parlamentes und der Regionalversammlung des Verbands Region Stuttgart statt.
- 2 Eine gewisse Unschärfe ergibt sich dadurch, dass einzelne Gemeinderatssitzungen auch per Livestream im Internet verfolgt werden können.
- 3 Mit dem Kommunalbarometer wird auf einer Skala von 0-100 Punkten der Mittelwert aus den jeweiligen Antwortkategorien errechnet, so entspricht z. B. „stark interessiert“ = 100 Punkte; „interessiert“ = 75 Punkte; „mittel“ = 50 Punkte; „schwach interessiert“ = 25 Punkte; „überhaupt nicht interessiert“ = 0 Punkte; die Antwortkategorie „weiß nicht“ wird dabei nicht berücksichtigt.
- 4 Vgl. Schwarz, Thomas (2019, S. 15)

Literatur

Garten Cuezva, Silvia und Haußmann, Michael (2008): Das kommunalpolitische Interesse der Stuttgarter Bevölkerung ist gesunken. In: Statistik und Informationsmanagement, Jg. 67, Monatsheft 7/2008, S. 192-194.

Haußmann, Michael (2011): Das kommunalpolitische Interesse der jungen Stuttgarter/-innen ist deutlich gestiegen. In: Statistik und Informationsmanagement, Jg. 70, Monatsheft 11/2011, S. 372-375.

Schwarz, Thomas (2019): Die Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019 in Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 2/2019, 113 S.

Dr. Till Heinsohn und Fabian Schütt

Räumliche Erreichbarkeit von Begegnungsstätten für ältere Menschen in Stuttgart

Funktion und Bedeutung von Begegnungsstätten für ältere Menschen

Begegnungsstätten für Ältere erfüllen eine wichtige Funktion: Sie ermöglichen Bürgerinnen und Bürgern im vorangeschrittenen Alter Kommunikation und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Durch ihr umfangreiches Angebot haben Begegnungsstätten eine besondere soziale und gesundheitsfördernde Bedeutung. Sie tragen unter anderem dazu bei, Vereinsamung und psychischen Erkrankungen von älteren Menschen entgegenzuwirken. Um ihre Ziele erreichen zu können, müssen Begegnungsstätten gut erreichbar sein.

In der Landeshauptstadt Stuttgart verteilen sich insgesamt 34 Begegnungsstätten für Ältere auf 21 Stadtbezirke. Damit gibt es in fast jedem Stadtbezirk mindestens eine Begegnungsstätte. Gleichwohl steht zu vermuten, dass hinsichtlich der fußläufigen Erreichbarkeit der Begegnungsstätten mitunter große Unterschiede im Stadtgebiet existieren. Das Ziel der vorliegenden Analyse besteht darin, diese Unterschiede aufzudecken und Bereiche im Stadtgebiet zu identifizieren, von denen sich Begegnungsstätten für Ältere nur durch Überwindung größerer Wegdistanzen erreichen lassen.

Begegnungsstätten und ihr Adressatenkreis

Der nachfolgenden Erreichbarkeitsanalyse vorangestellt, richten wir unseren Blick zunächst auf die Personengruppe, an die sich das Angebot der Begegnungsstätten richtet. Laut amtlichem Einwohnermelderegister waren im September 2019 insgesamt 110 480 Personen über 64 Jahre mit Hauptwohnsitz in Stuttgart gemeldet. Dies entspricht einem gesamtstädtischen Anteil älterer Menschen von 18 Prozent. Mit Blick auf die 23 Stadtbezirke wird deutlich, dass sich die älteren Menschen nicht gleichermaßen auf das Stadtgebiet verteilen (vgl. Abbildung 1, 2 und Tabelle 1). Dies betrifft zum einen die absolute Anzahl älterer Personen und zum anderen den prozentualen Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Stadtbezirken (vgl. Tabelle 1). Der Bezirk mit der höchsten Anzahl älterer Personen ist Bad Cannstatt. Hier sind 11 846 Bürgerinnen und Bürger über 64 Jahre zu Hause. Der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung in Bad Cannstatt fällt mit 16,6 Prozent aber verhältnismäßig gering aus. Der Stadtbezirk mit dem höchsten prozentualen Anteil älterer Personen ist Sillenbuch (26,3 %). Die absolute Anzahl älterer Personen liegt in Sillenbuch aber nur etwa halb so hoch wie in Bad Cannstatt (6367). Zum einen veranschaulichen diese Kennzahlen den Adressatenkreis der Begegnungsstätten für Ältere in Stuttgart. Zum anderen liefern sie einen wichtigen Maßstab für die spätere Bewertung der gewonnenen Erkenntnisse.

Abbildung 1: Anzahl älterer Personen (über 64 Jahre) nach Stadtbezirken

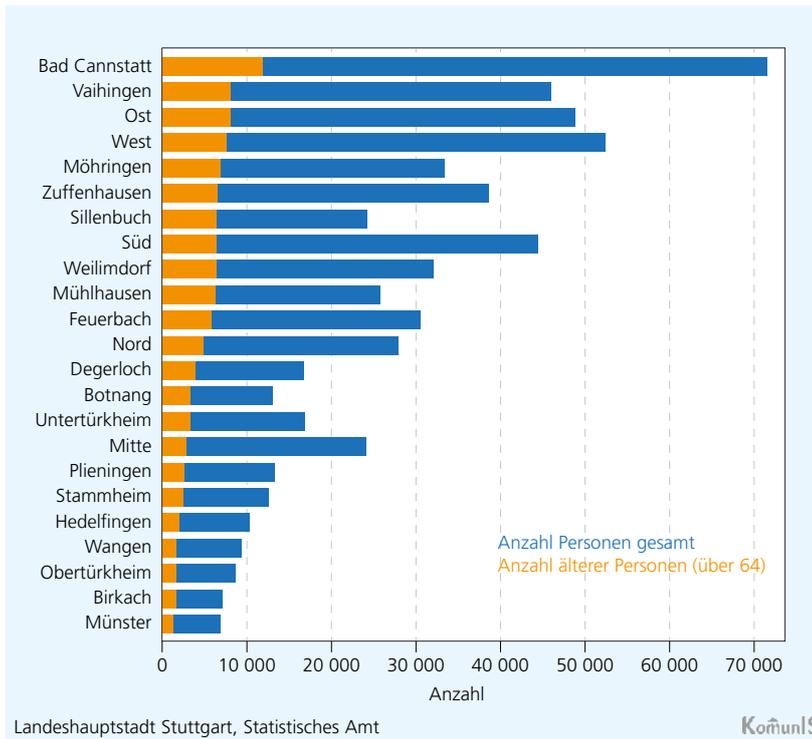
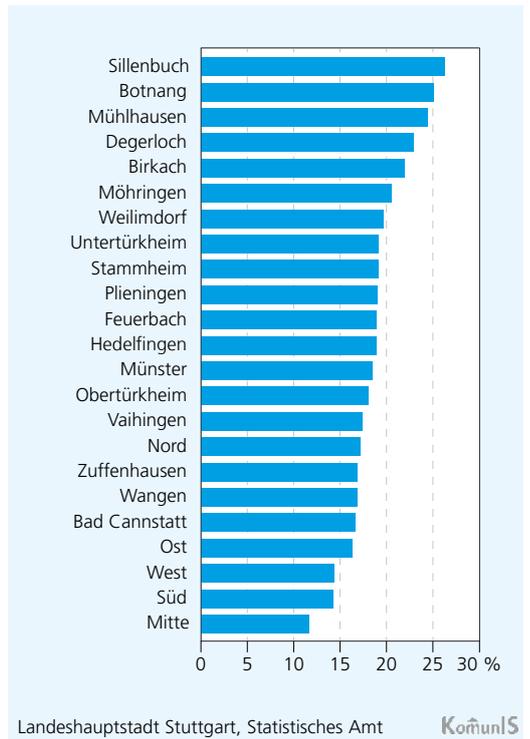


Abbildung 2: Anteil älterer Personen (über 64 Jahre) nach Stadtbezirken



Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands

Begegnungsstätten bilden einen der Grundpfeiler der Sozialplanung für ältere Menschen in Stuttgart. Neben ihnen existieren weitere Treffpunkte in den Stadtbezirken wie zum Beispiel Stadtteil- und Familienzentren, Bürgerhäuser und Wohncafés. Diese Angebote ermöglichen älteren Menschen ebenfalls Kommunikation und Teilhabe, sind jedoch in aller Regel nicht an den spezifischen Interessen der älteren Bevölkerung, sondern an einem größeren Personenkreis ausgerichtet. Entsprechend finden solche Einrichtungen keinen Eingang in die nachfolgende Analyse. Zukünftig sollen sich die Begegnungsstätten für Ältere zu generationenübergreifenden Treffpunkten, sogenannten Stadtteilhäusern, weiterentwickeln. Dabei verlieren sie ihren Fokus auf die ältere Zielgruppe jedoch nicht.

Methodik der Erreichbarkeitsanalyse

Informationen zu den Standorten der Stuttgarter Begegnungsstätten für Ältere sind frei im Internet verfügbar¹. Für die nachfolgende räumliche Analyse werden die Adressen aller 34 Einrichtungen geokodiert, also mit Koordinaten versehen. Die Basis für die Ermittlung der Wegdistanzen zu den Begegnungsstätten für Ältere in Stuttgart stellt das detaillierte Straßen- und Wegenetz von OpenStreetMap (OSM) dar. Auf diesem Netzwerk setzt der frei verfügbare OpenRouteService (ORS) des Heidelberg Institute for Geoinformation Technology (HeiGIT) auf, dessen QGIS-Plugin ORS-Tools in der Version 1.2.0 bei dieser Auswertung für das Routing zum Einsatz kommt. Mit der Isochronen-Option des ORS können Bereiche um sogenannte Points of Interest (POI), in diesem Fall Begegnungsstätten für Ältere, ermittelt werden, die innerhalb frei wählbarer Distanzen liegen. Diese werden vom Algorithmus, je nach ausgewähltem Profil, entlang für Fußgänger beziehungsweise Rollstuhlfahrer geeigneter Wege berechnet². Dabei hängt die Auswahl der Wege von der Qualität und Anzahl der in OSM hinterlegten Attribute ab. Für das Rollstuhl-Routing werden beispielsweise nur Straßen verwendet, die über einen Gehweg verfügen. Liegt das Attribut „Gehweg vorhanden“ (sidewalk=yes, left, right, or both) für einen Datensatz nicht vor, wird die entsprechende Straße nicht für das Routing berücksichtigt. Außerdem werden Stufen

(in Stuttgart auch „Stäffele“ genannt) ausgeschlossen. Gewichtig fließen bei genanntem Routing-Profil unter anderem auch die Breite, Neigung und Oberflächenbeschaffenheit des Gehweges mit ein. Ebenfalls wird die Höhe der Bordsteinkanten an Kreuzungen berücksichtigt, sofern diese Information vorliegt. Für das Fußgänger-routing sind die Auswahlkriterien weniger restriktiv. Das führt rechnerisch zu größeren Einzugsbereichen der einzelnen POI als beim Rollstuhlrouting.

Der Algorithmus liefert für jede abgefragte Distanz, in diesem Fall 250, 500, 750, 1000, 2000 und über 2000 Meter, eine Fläche um die einzelnen Begegnungsstätten. Befindet sich ein Fußgänger beziehungsweise Rollstuhlfahrer innerhalb eines solches Bereiches im Stadtgebiet, wird er über das vorhandene Wegenetz nach Überwindung der angegebenen Distanz eine Begegnungsstätte erreichen. Für die vorliegende Auswertung wurde der Datensatz jeder Wohnadresse in Stuttgart mit der so ermittelten Distanzinformation angereichert. Da die Anzahl der mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen an jeder Adresse bekannt ist, lassen sich so detaillierte Erreichbarkeitsstatistiken sowohl für die Gesamtstadt als auch die einzelnen Stadtbezirke ermitteln.

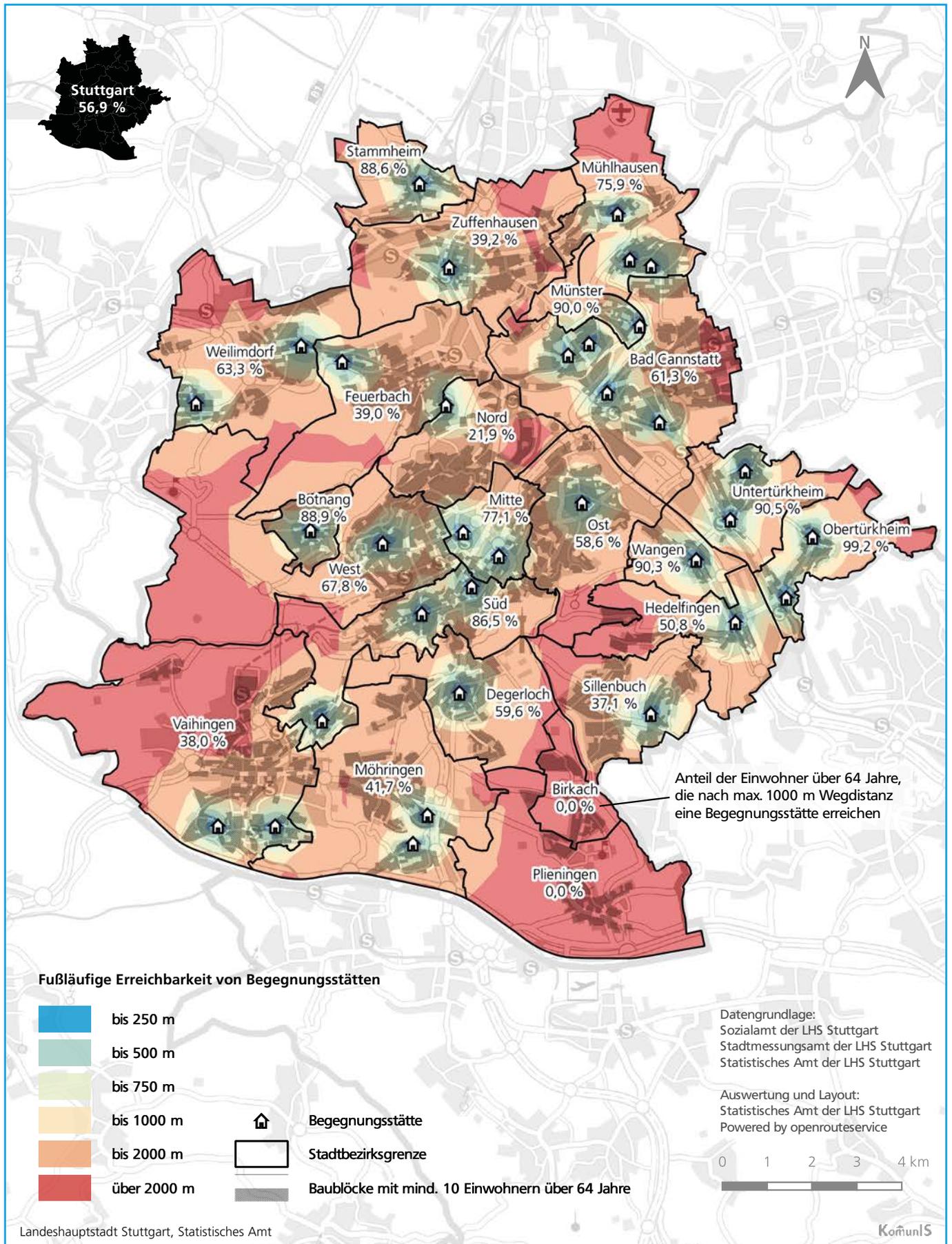
Fußläufige Erreichbarkeit auf nicht barrierefreien Wegen

Karte 1 stellt die fußläufige Erreichbarkeit von Begegnungsstätten in Stuttgart im Herbst 2019 dar. Stuttgartweit erreichen 56,9 Prozent der Einwohner über 64 Jahre innerhalb von maximal einem Kilometer Wegdistanz eine Begegnungsstätte für Ältere. Insgesamt 35,1 Prozent müssen eine Wegdistanz von einem bis zwei Kilometern überwinden. In 8,0 Prozent der Fälle liegt der Wohnort über zwei Kilometer von der nächsten Begegnungsstätte entfernt. Mit Blick auf die einzelnen Stadtbezirke zeigen sich beachtliche Unterschiede. In Obertürkheim (99,2 %), Untertürkheim (90,5 %), Wangen (90,3 %), Münster (90,0 %), Stammheim (88,6 %) und Süd (86,5 %) liegt der Anteil derjenigen, die eine Einrichtung innerhalb von maximal einem Kilometer erreichen bei über oder annähernd 90 Prozent. Dies stellt sich für die über 64-Jährigen in Birkach und Plieningen grundlegend anders dar. Dort beträgt die Wegstrecke zur nächsten Begegnungsstätte für beinahe alle Einwohner über 64 Jahre mindestens zwei Kilometer. In Anbetracht der geringen Anzahl über 64-Jähriger in Birkach und Plieningen, ist dies momentan noch vertretbar. Perspektivisch ist im Stadtbezirk Plieningen auch der Bau eines Stadtteilhauses geplant. Längere Wege bis zu einer Begegnungsstätte bestehen aber in mindestens fünf weiteren Stadtbezirken. Nur etwa 40 Prozent der Einwohner über 64 Jahre erreichen dort die nächste Begegnungsstätte in unter einem Kilometer. Dies betrifft Sillenbuch (37,1 %), Vaihingen (38,0 %), Feuerbach (39,0 %), Zuffenhausen (39,2 %) und Möhringen (41,7 %). Die genannten zählen allesamt zu Stadtbezirken mit einer absolut betrachtet hohen Anzahl an Personen über 64 Jahre. Darüber hinaus gehören Sillenbuch und Möhringen zu den Stadtbezirken, in denen die über 64-Jährigen auch prozentual gesehen einen hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmachen. Hier erscheint ein weiterer Ausbau der Treffpunkte für ältere Menschen sinnvoll.

Fußläufige Erreichbarkeit auf barrierefreien Wegen

Karte 2 bildet die Erreichbarkeit von Begegnungsstätten für Ältere auf rollstuhlgeeigneten Wegen in Stuttgart ab³. Mit Blick auf die Gesamtstadt zeigt sich, dass 42,4 Prozent der Einwohner über 64 Jahre die für sie nächstgelegene Begegnungsstätte in unter einem Kilometer Wegdistanz barrierefrei erreichen. Da hier deutlich weniger Wege berücksichtigt werden, verlängert sich die Wegstrecke unter der Vorgabe rollstuhlgeeigneter Streckenführung erwartungsgemäß und dieses Bild zieht sich fort. Die nächstgelegene Begegnungsstätte liegt für 38,4 Prozent der Personen über 64 Jahre in einer barrierefreien Wegdistanz von einem bis zwei Kilometer. Insgesamt 19,3 Prozent der über 64-Jährigen müssen eine Distanz von mindestens zwei Kilometern auf rollstuhlgeeigneten Wegen zurücklegen, um eine Begegnungsstätte zu erreichen. Auf Ebene der Stadtbezirke und mit Blick auf den Anteil über 64-Jähriger mit einer Wegdistanz von unter einem Kilometer ergibt sich ein differenzierteres Bild. Unter Berücksichtigung barrierefreier Wegeführung rutschen vorherige Spitzenreiter unter den Stadtbezirken (Obertürkheim nicht barrierefrei 99,2 % / barrierefrei: 51,8 %; Untertürkheim NBF: 90,5 % / BF: 60,4 %) ins Mittelfeld zurück. Zuvor lediglich im

Karte 1: Fußläufige Erreichbarkeit von Begegnungsstätten für Ältere in Stuttgart am 30.09.2019



Karte 2: Erreichbarkeit von Begegnungsstätten für Ältere auf rollstuhlgeeigneten Wegen in Stuttgart am 30.09.2019

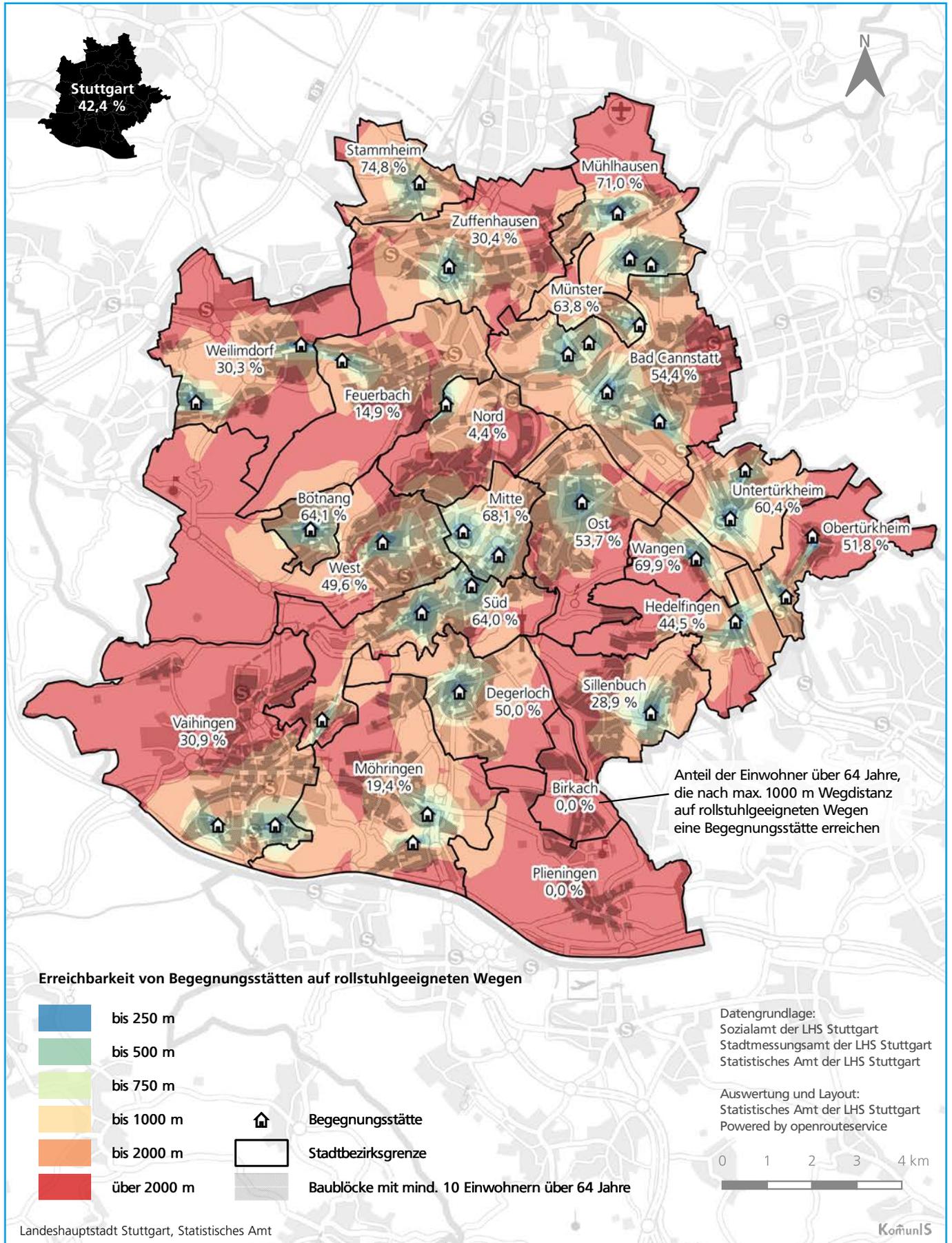


Tabelle 1: Datengrundlage der Abbildungen 1 sowie der Karten 1 und 2

Stadtbezirk	Einwohner* > 64 Jahre		Anteil der Personen (über 64 Jahre), der eine Begegnungsstätte in ... Wegentfernung (barrierefrei) erreicht in %											
			bis zu 250 m		251 m bis 500 m		501 m bis 750 m		751 m bis 1000 m		1001 m bis 2000 m		über 2000 m	
	Anzahl	%	NBF	BF	NBF	BF	NBF	BF	NBF	BF	NBF	BF	NBF	BF
Bad Cannstatt	11 846	16,6	7,2	5,4	17,3	11,7	21,5	21,1	15,3	16,1	28,8	30,8	9,9	14,8
Vaihingen	7 979	17,4	5,4	2,3	10,6	7,8	13,1	9,8	9,0	11,0	42,1	32,8	19,9	36,3
Ost	7 966	16,3	2,7	3,2	15,1	14,5	18,2	17,0	22,7	19,1	38,7	36,6	2,7	9,7
West	7 563	14,4	4,8	3,6	9,9	8,3	18,8	13,0	34,4	24,7	32,1	45,0	0,1	5,5
Möhringen	6 814	20,5	7,7	1,9	7,3	5,2	13,3	7,9	13,4	4,4	57,6	56,9	0,8	23,8
Zuffenhausen	6 526	16,9	2,5	1,6	8,5	7,4	13,7	8,5	14,5	12,9	50,8	47,5	10,0	22,1
Sillenbuch	6 367	26,3	5,4	5,4	8,9	5,9	13,2	12,3	9,6	5,3	61,6	45,4	1,4	25,7
Süd	6 332	14,3	12,8	10,4	33,0	23,6	24,7	19,9	16,0	10,1	13,5	27,6	0,1	8,5
Weilimdorf	6 322	19,7	8,7	6,6	20,4	11,1	15,8	6,6	18,4	6,0	36,3	47,2	0,4	22,6
Mühlhausen	6 278	24,4	14,4	13,7	24,1	23,0	24,5	22,6	12,9	11,7	24,1	27,8	0,1	1,2
Feuerbach	5 778	18,9	4,3	2,3	5,3	3,5	10,4	4,0	19,0	5,1	61,0	70,8	-	14,3
Nord	4 800	17,2	1,8	1,8	1,5	0,4	2,7	0,3	15,9	2,0	66,3	47,8	11,8	47,7
Degerloch	3 835	22,9	5,7	3,3	19,9	12,8	20,3	18,4	13,8	15,5	40,4	48,1	-	1,9
Botnang	3 287	25,1	3,8	3,0	15,4	11,5	40,0	24,4	29,8	25,2	11,1	35,9	-	-
Untertürkheim	3 211	19,1	19,5	10,0	34,7	16,0	25,7	17,1	10,7	17,3	9,5	32,6	-	7,0
Mitte	2 803	11,6	15,7	13,4	29,9	22,3	24,2	19,7	7,4	12,7	22,9	31,8	-	-
Plieningen	2 516	19,0	-	-	-	-	-	-	-	-	0,1	0,1	99,9	99,9
Stammheim	2 387	19,1	9,8	2,4	28,7	9,4	27,4	29,7	22,7	33,3	11,4	24,7	-	0,5
Hedelfingen	1 943	18,9	6,1	4,4	19,5	17,1	20,2	12,0	5,0	10,9	27,1	28,7	22,0	26,8
Wangen	1 564	16,8	19,3	12,4	47,6	36,5	16,8	13,0	6,6	8,1	9,7	17,4	-	12,7
Obertürkheim	1 558	18,0	26,0	3,7	36,1	14,0	23,7	16,3	13,4	17,8	0,8	15,3	-	32,9
Birkach	1 548	21,9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	100	100
Münster	1 257	18,5	17,7	7,8	22,2	18,5	24,9	13,7	25,2	23,8	10,0	36,0	-	0,2
Stuttgart	110 480	18,0	7,4	5,0	15,9	11,3	17,7	13,6	15,9	12,5	35,1	38,4	8,0	19,3

Anmerkungen: * am 30.09.2019 mit Hauptwohnsitz in Stuttgart; m = Meter; NBF = Nicht barrierefreie Wege; BF = Barrierefreie Wege; gerundete Werte

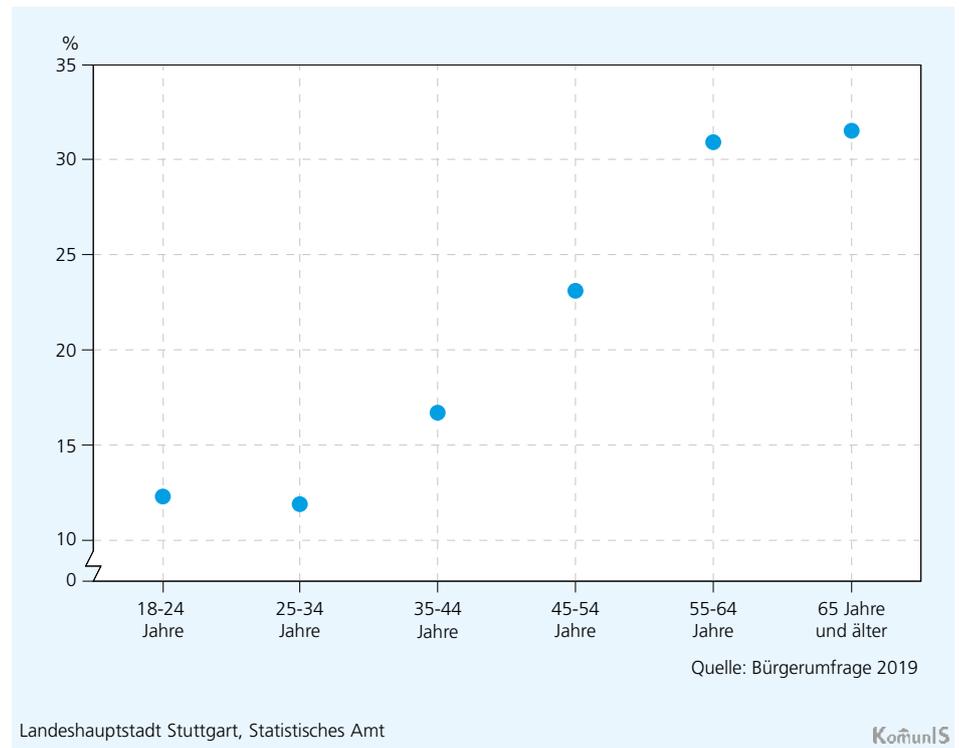
oberen Mittelfeld anzutreffende Stadtbezirke (Mitte NBF: 77,1 % / BF: 68,1 %; Mühlhausen NBF: 75,9 % / BF: 71,0 %) finden sich nun in der Spitzengruppe wieder. Die Schlusslichter bilden auch unter barrierefreier Streckenführung Birkach und Plieningen. Doch auch in Nord (4,4 %), Feuerbach (14,9 %) und Möhringen (19,4 %) ist der Anteil derjenigen Einwohner über 64 Jahre, die nach maximal einem Kilometer Wegdistanz auf rollstuhlgeeigneten Wegen eine Begegnungsstätte für Ältere erreichen, gering.

Einordnung der Erkenntnisse

Die Analyse der räumlichen Erreichbarkeit von Begegnungsstätten für Ältere in Stuttgart fördert interessante Erkenntnisse zu Tage. Unter der Vorgabe, dass derlei Begegnungsstätten fußläufig erreichbar sein sollen, lassen sich Gebiete in der Stadt identifizieren, von denen aus die fußläufige Erreichbarkeit nicht gegeben ist. Gesamtstädtisch sind davon 47 613 Personen über 64 Jahre betroffen. Für diese 43,1 Prozent beträgt die Wegstrecke zur nächsten Begegnungsstätte über einen Kilometer. Bei einer angenommenen Gehgeschwindigkeit von vier km/h wäre für

diese Personen von einer Gehzeit von mehr als 15 Minuten auszugehen. Legt man eine barrierefreie Erreichbarkeit auf rollstuhlgeeigneten Wegen zu Grunde, sind es über 63 681 Personen (57,6 %), die eine Wegdistanz von über einem Kilometer zurücklegen müssen. Auf den ersten Blick klingen diese Zahlen alarmierend. Denn es existieren einige Wohngegenden in der Stadt, von denen aus ältere Personen nur nach der Überwindung längerer Wegstrecken Begegnungsstätten erreichen, die Kommunikation und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ermöglichen. Dabei ließe sich der Anspruch einer fußläufigen Erreichbarkeit hinterfragen. Zwar vermuten wir, dass die fußläufige Erreichbarkeit die Transaktionskosten und die Hürde des Erstkontakts senkt – die Erfahrung zeigt aber auch, dass vor allem jüngere Seniorinnen und Senioren, die über die Stadt verteilten Begegnungsstätten gezielt nach dem dort angebotenen Programm aufsuchen und daher mitunter längere Wegstrecken in Kauf nehmen. Strenggenommen kann eine längere Wegstrecke auch mit alternativen Fortbewegungsmitteln wie dem öffentlichen Nahverkehr oder dem Auto zurückgelegt werden. Die Nutzung des eigenen Autos stände dem Ideal einer Stadt der kurzen Wege allerdings entgegen. Eine mögliche Alternative könnte darin bestehen, den Fahrdienst der Begegnungsstätten finanziell zu stärken und dadurch weiter auszubauen.

Abbildung 2: Prozentualer Anteil der Personen, die fordern, mehr Geld für Treffpunkte und Begegnungsstellen auszugeben (nach Altersgruppen)



Begegnungsstätten für ältere Menschen als Randthema

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bürgerumfrage 2019⁴ wird eine Erhöhung der Ausgaben im Bereich „Treffpunkte und Beratungsstellen für Ältere“ durch die befragten Einwohnerinnen und Einwohner jedoch nicht priorisiert. So liegt der Anteil derjenigen, die keine konkrete Meinung bezüglich der öffentlichen Finanzierung von Begegnungsstätten für Ältere haben, mit 30 Prozent so hoch wie für keinen anderen abgefragten Themenbereich⁵. Insgesamt 43 Prozent der Befragten sprechen sich dafür aus, die Ausgaben für die Altenbegegnungsstätten unverändert zu lassen – vier Prozent wünschen sich eine Ausgabenkürzung. Die 23 Prozent der befragten Personen, die sich dafür aussprechen mehr kommunale Finanzmittel zur Verfügung zu stellen, erscheinen viel. In Relation zu den anderen abgefragten Themenbereichen ist der Anteil derjenigen, die eine Ausgabensteigerung für Treffpunkte und Beratungsstellen fordern, jedoch in fast allen anderen abgefragten Bereichen höher.

Perspektivische Herausforderungen

Eine interessante Beobachtung zeigt sich jedoch mit Blick auf die unterschiedlichen Altersgruppen. In Abbildung 2 ist zu sehen, dass der Anteil derjenigen, die fordern, mehr Geld für Treffpunkte und Beratungsstellen auszugeben, mit zunehmendem Alter ansteigt. Dies ist wenig überraschend, zeigt aber deutlich, dass es sich bei den Begegnungsstätten für Ältere um einen kommunalen Ausgabenbereich handelt, der nur eine ganz spezifische Gruppe zu betreffen scheint. Entsprechend gering ist das Interesse derjenigen, die davon in absehbarer Zeit nicht tangiert sind. Dabei erfüllen Begegnungsstätten für Ältere eine auch über den unmittelbaren Adressatenkreis hinausreichende Funktion als Treffpunkte im Quartier mit Caféangebot und Beratungsstruktur. Hinzu kommt, dass die Anzahl der älteren Menschen in Stuttgart durch den demografischen Wandel in den nächsten Jahren signifikant ansteigen wird.

*Autoren:**Dr. Till Heinsohn**Telefon: (0711) 216-98552**E-Mail: Till.Heinsohn@stuttgart.de**Fabian Schütt**Telefon: (0711) 216-98548**E-Mail: Fabian.Schuettt@stuttgart.de*

-
- 1 <https://www.stuttgart.de/img/mdb/publ/30806/133269.pdf> (letzter Zugriff am 05.11.2019)
 - 2 Eine Übersicht über die bei den einzelnen Profilen berücksichtigten OSM-Wegetypen und dem gewichtenden Einfluss weiterer Parameter findet sich hier: <https://github.com/GIScience/openrouteservice-docs>.
 - 3 Ein barrierefreies Rollstuhlrouting ist auf detaillierte Angaben zur Wegbeschaffenheit in OSM angewiesen. Liegen diese Informationen dort nicht oder unvollständig vor, berücksichtigt der Algorithmus möglicherweise auch weniger geeignete Wege.
 - 4 Die Bürgerumfrage 2019 ging im April ins Feld. Insgesamt wurden 9415 Stuttgarterinnen und Stuttgarter mit der Bitte um Teilnahme kontaktiert - 3863 haben sich an der Umfrage beteiligt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 41 Prozent.
 - 5 Insgesamt werden in der Bürgerumfrage 2019 36 Bereiche wie folgt abgefragt: „Die Stadt Stuttgart kann sich – genau wie ein Privathaushalt – nicht alles gleichzeitig leisten. Wie sollte sich die Stadt Stuttgart nach Ihrer Meinung bei den folgenden Aufgaben verhalten – Geld einsparen, die Ausgaben unverändert lassen oder mehr Geld ausgeben?“.

Stuttgart in Zahlen

Das Statistische Jahrbuch 2018/2019



Rund

50 000 aktuelle Zahlen

zum
wirtschaftlichen, sozialen und
kulturellen Leben in Stuttgart

mit Großstadt- und Regionalvergleich

64. Jahrgang 2018/2019

ISSN 1431-0988

346 Seiten, 100 Grafiken,
307 Tabellen,
2 Übersichtskarten

13 € (zuzüglich Versandkosten)

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt

Eberhardstraße 37
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Veröffentlichungen zu den Themen:

Bürgerumfrage 2017,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 1/2018

Anke Schöb:
Die Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2019 im Überblick,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2020, S. 8-26

Thomas Schwarz:
**Heute fast doppelt so viele Sommertage in Stuttgart
als in den 1960er-Jahren,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11/2019, S. 335

Matthias Strauß:
Das Wetter 2018: neuer Wärmerekord in Stuttgart,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2019, S. 31

Sabrina Pott:
**Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen der Menschen ab
55 Jahren in Stuttgart – Vergleich der Ergebnisse der Bürgerumfragen
2005 bis 2015,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2017, S. 13-25